

Harmonie sorgt für Zufriedenheit

Frau Reichlin, Sie absolvieren das zweite Lehrjahr Ihrer Ausbildung zur Fachfrau für Hauswirtschaft im Zentrum Elisabeth in Walchwil. Wie haben Sie dieses bald zu Ende gehende Lehrjahr erlebt?

Helen Reichlin: Ich möchte das Jahr hier nicht missen. Ich habe fachlich sehr viel gelernt und auch für mich persönlich.

Was gehört zu den wichtigen persönlichen «Erfahrungsschätzen», die Sie hier sammeln konnten?

Die Erfahrung, dass die meisten MS-betroffenen Gäste im Zentrum Elisabeth trotz ihres Schicksals sehr aufgestellt und zufrieden sind. Eine solche Zufriedenheit zu spüren – das ist ein sehr schönes Gefühl.

Was ist Ihrer Meinung nach der Grund für diese Zufriedenheit?



Helen Reichlin (18) aus Steinerberg hat ihr zweites Lehrjahr zur Fachfrau für Hauswirtschaft im Zentrum Elisabeth absolviert.

Ich denke, die harmonische Atmosphäre: Die Räume sind hell, freundlich und rollstuhlgängig. Das ist ganz wichtig, denn alles ist so gebaut und eingerichtet, dass sich MS-Betroffene im Rollstuhl frei bewegen können und sich deshalb auch frei und selbstständig fühlen. Und ausserdem spüren die Gäste, dass sie hier bestens betreut werden.

Das zweite Lehrjahr ist nun fast zu Ende und Sie müssen bald Abschied nehmen. Fällt Ihnen das schwer?

Ja, ganz bestimmt. Ich fühle mich hier sehr wohl. Auch die Generalversammlung, die vor einigen Monaten hier stattgefunden hat, war ein wichtiges Erlebnis für mich. Ich lernte die Vorstandsmitglieder des Zentrum Elisabeth kennen, die sich für meine Ausbildung, aber auch für mich als Mensch, interessiert haben. Dieses Interesse gab mir das Gefühl, dass ich nicht nur von unseren Gästen und vom Team des Zentrum Elisabeth als Mitarbeiterin und als Mensch geschätzt werde, sondern auch von den Vorstandsmitgliedern.

Frau Reichlin, alles Gute für die Zukunft und viel Freude beim Start ins nächste Lehrjahr am neuen Ort.

STIMMEN

«Elisabeth von Thüringen war die erste Frau von Rang, die sich aufopferungsvoll um Arme und Kranke kümmerte. In der nach ihr benannten Kapelle und in dem nach ihr benannten Zentrum hier in Walchwil lebt der Geist der heiligen Elisabeth weiter.»

Pfarrer Mijo Rogina anlässlich der Einweihung der renovierten Kapelle St. Elisabeth, Walchwil

IMPRESSUM

Herausgeber: Verein Zentrum Elisabeth
Redaktionsleitung: M. Durrer-Frei
Texte: A. Waltenspühl/I. Jung
Fotos: Verein Zentrum Elisabeth
Layout: www.a4agentur.ch
Druck: Heller Druck AG, Cham
Ausgabe: 4 x jährlich
Auflage: 20 000 Exemplare
Abonnement: Für GönnerInnen im Spendenbetrag ab Fr. 5.– enthalten

Kontaktadresse:
Verein Zentrum Elisabeth
Hinterbergstrasse 41
6318 Walchwil
Telefon: 041 759 82 82
Telefax: 041 759 82 00
E-Mail: kontakt@zentrum-elisabeth.ch

PFLEGEFONDS FÜR MS-BETROFFENE

Erholung für MS-Betroffene – helfen Sie mit!

MS-betroffene Menschen sind – je nach Krankheitsverlauf – auf Pflege und Betreuung angewiesen und können darauf auch während eines Kuraufenthaltes nicht verzichten. Da aber die anfallenden Pflegekosten nicht vollständig von der Krankenkasse abgedeckt werden, müssten die MS-Betroffenen die Differenz von 30 Franken pro Pflegetag selber übernehmen. Dies hätte zur Folge, dass sie im Vergleich zu nicht Pflegebedürftigen für den Aufenthalt im Zentrum mehr bezahlen müssten. Um dies zu vermeiden, wurde der zentrums-eigene Pflegefonds eingerichtet. Dank diesem Fonds kann die Benachteiligung der MS-Betroffenen verhindert werden: Alle Gäste bezahlen den gleichen Preis. Der Pflegefonds ist also ein wichtiges Instrumentarium, das verhindert, dass pflegebedürftige Menschen benachteiligt werden.

Unterstützen Sie den Pflegefonds für MS-Betroffene mit einem Jahresbeitrag und helfen Sie Menschen, die mit MS leben müssen!

Jahresgönner

Mit dem Betrag von 30 Franken werden Sie Jahresgönner und Sie finanzieren die ungedeckten Pflegekosten eines MS-Betroffenen für einen Tag.

Freund des Zentrum Elisabeth

Unterstützen Sie als Freund des Zentrum Elisabeth den Pflegefonds mit einem jährlichen Beitrag von 60 Franken.

Donator des Zentrum Elisabeth

Mit einem Jahresbeitrag ab 120 Franken werden Sie Donator des Zentrum Elisabeth und Sie unterstützen so den Pflegefonds mit einem monatlichen Beitrag von 10 Franken.



THEMEN

«Wir verstehen uns einfach», sagen die fünf MS-betroffenen Frauen, die sich regelmässig im Zentrum Elisabeth treffen, um miteinander zu reden, zu lachen und fröhlich zu sein.

Sicherheit am Handgelenk

Mobile Minisender schenken den MS-Betroffenen und dem Pflegepersonal des Zentrum Elisabeth Sicherheit.

Interview «Die Freude und Zufriedenheit unserer MS-betroffenen Feriengäste zu spüren – das ist ein sehr schönes Gefühl», erzählt Lehrtochter Helen Reichlin im Interview.



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser

Der Psychoanalytiker Erich Fromm hat es auf den Punkt gebracht: «Wenn das Leben keine Vision hat, nach der man strebt, nach der man sich sehnt, die man verwirklichen möchte, dann gibt es auch kein Motiv, sich anzustrengen.»

Wenn sie aber da ist, die Vision, wenn sie einen berührt und nach leidenschaftlicher Umsetzung verlangt, wenn man Schritt für Schritt auf sie zugeht, wird man feststellen können, dass sich – so Martin Walser in einem seiner Romane – dem Gehenden der Weg unter die Füsse schiebt.

Mit «Berührungspunkte» haben wir einen Schritt gewagt, den wir uns anfänglich nicht zugetraut hätten. Aber dadurch, dass wir ihn getan haben, haben wir feststellen dürfen, dass ein nächster Schritt nie ein grosses Problem ist. Aber man muss ihn tun, denn das Erlebnis, dass man einen Schritt tut, den man sich nicht zugetraut hat, gibt einem das Gefühl der Stärke. Es gibt – so wiederum Martin Walser – nicht nur die Gefahr, dass man zu viel riskiert, es gibt auch die Gefahr, dass man zu wenig riskiert.

Das Zentrum Elisabeth – ein Ort der Begegnung für MS-Betroffene – war dereinst auch bloss Vision. Heute ist das Zentrum Realität, die berührt, weil es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern immer wieder gelingt, den MS-Betroffenen unvergessliche und Kraft schöpfende Aufenthalte zu ermöglichen.

Alex Waltenspühl
Vizepräsident

ERLEBNISBERICHT: Ein Treffen der besonderen Art



«Der wunderschöne Garten lädt ein zur Erholung. Hier schöpfen wir Kraft und Lebensmut»

Mit «beiden Beinen» im Leben stehen

Das Zentrum Elisabeth in Walchwil nennt sich auch «Ort der Begegnung». Wie zutreffend diese Bezeichnung ist, verdeutlichen die regelmässig stattfindenden Frauentreffen der ganz besonderen Art.

Eine Gruppe Frauen sitzt um einen Tisch auf der wunderschönen Terrasse des Zentrum Elisabeth in Walchwil. Schon als ich auf sie zugehe, spüre ich, dass da Menschen beisammen sind, die sich verstehen und mögen und die es geniessen zu lachen und fröhlich zu sein.

Wie alles begann

«Jeannette, Claudia und ich haben uns an einem MS-Seminar vor drei Jahren kennen gelernt. Sofort merkten wir, dass wir die gleiche Wellenlänge haben», erinnert sich Ursi Frei, die wie Jeannette Keller und Claudia Colomberotto im Rollstuhl sitzt. Sie erzählt weiter: «Schnell war klar, dass wir in Kontakt bleiben würden. Derartige Bekanntschaften, bei denen einfach alles stimmt, macht man nicht täglich.» Die drei Frauen tauschten ihre Adressen aus und planten zusammen mit Ruth Seiler, einer ehrenamtlichen Helferin der MS-Gesellschaft, ein Treffen. Als «Ort der Begegnung» wählten sie das Zentrum Elisabeth in Walchwil. Dort sahen sie sich nach dem Seminar zum ersten Mal wieder. «Und inzwischen ist das Zentrum Elisabeth

zweimal im Jahr der Treffpunkt für uns und Ruth und für unsere beiden «Neuzugänge», sagt Claudia Colomberotto.

Fröhlich, aber nicht oberflächlich

Diese beiden «Neuzugänge» sitzen bei meinem Besuch in Walchwil ebenfalls gut gelaunt am Tisch: Dorly Hoppler und Claudia Landis nehmen seit einiger Zeit auch regelmässig am «Frauentreffen» im Zentrum Elisabeth teil. «Dorly und unsere zweite Claudia passen einfach perfekt zu uns – sie lachen genauso gerne wie wir, ohne dabei oberflächlich zu sein. Denn genau das ist es, was uns alle verbindet: Wir sind auf den Rollstuhl angewiesen und trotzdem sind wir zufrieden und fröhlich», erklärt Jeannette Keller. «Das heisst aber nicht, dass wir ständig nur am Lachen und Witze machen sind. Wir führen auch tiefgründige Gespräche und wenn eine von uns einen Durchhänger hat, wird sie von den anderen aufgebaut», ergänzt Dorly Hoppler lächelnd. Auch wenn die anderen nicht zustimmend genickt hätten, wäre für mich klar gewesen, dass diese Anmerkung zweifellos zutrifft.

«Obwohl – manchmal habe ich schon das Gefühl, dass die anderen Gäste im Zentrum Elisabeth denken, wir seien pausenlos am Schnattern und Lachen. Wo wir auftauchen ist immer etwas los», merkt Claudia Colomberotto an. Und genau deshalb – weil sie sich immer so viel

Ankommen und aufatmen

«Ankommen und aufatmen»! Dieser kurze Satz sagt aus, was ich bei meinem Besuch im Zentrum Elisabeth in Walchwil an einem Freitag um 17.00 Uhr empfunden habe. Ich hatte dort einen Termin, um eine Gruppe MS-betroffener Frauen kennen zu lernen, die sich regelmässig in Walchwil treffen. Auf dem Weg zum Zentrum Elisabeth erledigte ich noch meine Wochenendeinkäufe – in einem Einkaufszentrum, das nur durch eine Rolltreppe zu erreichen ist, die nach unten führt. Unten angekommen, stellte ich fest, dass dort typische Freitag-

nachmittagstimmung herrschte: Gestresste, unzufrieden dreinblickende Menschen hetzten durch die Gänge. Eine Atmosphäre, bei der ich nur einen Wunsch verspürte: So schnell wie möglich wieder die Rolltreppe «nach oben» nehmen. Endlich wieder im Auto, ging die Fahrt weiter nach Walchwil. Dabei stellte ich fest, dass sich meine Stimmung mit jedem Meter hob, den ich den Berg hochfuhr in Richtung des Zentrum Elisabeth. Bei der Ankunft im Zentrum Elisabeth, dessen riesige Fensterfronten für einen fantastischen Blick auf den

Zugersee und für eine helle, freundliche und befreiende Stimmung sorgen, hatte ich folgenden Gedanken: «Jetzt bin ich angekommen und kann aufatmen.»

Nach diesem Erlebnis kann ich es sehr gut nachvollziehen, dass dieses wunderschön gelegene Haus, das ausserdem noch durch das herzliche und so viel Fröhlichkeit ausstrahlende Personal besticht, sehr viele begeisterte MS-betroffene Stammgäste hat, die sich jedes Mal aufs Neue auf ihre Ferien hier freuen.

Irene Jung

zu erzählen haben – vergeht die Zeit in Walchwil wie im Flug. «Am Anfang hatten wir nur Samstag und Sonntag für unsere Treffen reserviert», so Jeannette Keller. Ursi Frei ergänzt augenzwinkernd: «Bei den nächsten Malen kamen dann noch die Freitage dazu und diesmal sind wir schon am Mittwoch angereist und bleiben bis Sonntag – und trotzdem geht uns der Gesprächsstoff nicht aus.»

Ein Austausch, der Kraft schenkt

Alle sind sich einig, dass ihnen die Treffen im Zentrum Elisabeth sehr viel Kraft geben. «Auch wenn wir uns zuhause mit unseren Familien und Freunden über alles unterhalten können, was uns als MS-Betroffene beschäftigt oder uns manchmal – weil wir im Rollstuhl sitzen – im Alltag das Leben schwer macht, ist es nicht dasselbe wie der Austausch, den wir hier miteinander erleben. Zwischen uns bedarf



«Die Räumlichkeiten sind durchwegs rollstuhlgängig. Hier fühlen wir uns richtig frei und selbstständig.»

es oft keiner Worte, wenn es um Dinge geht, die nur Menschen verstehen können, die auf den Rollstuhl angewiesen sind und die Gesunde natürlich nicht bis ins Detail nachvollziehen können», bringt es Dorly Hoppler auf den Punkt. Und Claudia Landis bekräftigt: «Die Gewissheit, ein bis zwei Mal pro Jahr liebe Menschen um sich zu haben, mit denen man sich in den oft-

mals schwer zu formulierenden Anliegen absolut versteht, tut sehr gut.»

Dass die Zeit in dieser Frauenrunde tatsächlich wie im Flug vergeht, merke nun auch ich: Inzwischen ist es Zeit zum Abendessen und für mich Zeit zum Aufbruch. Alle freuen sich aufs Essen und – wie sie betonen – besonders aufs Dessert. Ich höre noch, wie Margrit Hürlimann vom Team des Zentrum Elisa-

beth mit gespielter Strenge sagt: «Ich habe jeder von euch am Nachmittag eine Glace spendiert. Deshalb ist das Dessert für euch heute gestrichen.» Fröhliches Lachen ist zu hören und ich denke für mich: «Ein aussergewöhnlicher Ort mit aussergewöhnlichen Menschen – ein Ort, an dem es Frauen gibt, die im Rollstuhl sitzen und trotzdem mit «beiden Beinen» im Leben stehen.»

AKTUELL

Sicherheit am Handgelenk

Das Zentrum Elisabeth ist durchwegs rollstuhlgängig gebaut, so dass sich die Gäste frei und selbstständig bewegen können. Damit diese Freiheit, welche die MS-Betroffenen bei ihrem Aufenthalt in Walchwil so sehr schätzen und geniessen, keine Gefahren in sich birgt, erhalten sie neuerdings Minisender, die die Firma Ascom herstellt und die sich wie eine Armbanduhr tragen lassen. So kann sogar im äussersten Notfall – beim Sturz aus dem Rollstuhl – das Tag und Nacht anwesende Pflegepersonal alarmiert werden. Der Alarm wird durch Druck auf einen

grossen Knopf ausgelöst, mit dem der Minisender ausgestattet ist. Das Team im Zentrum Elisabeth kann sofort lokalisieren, wo sich die Person befindet, die den Alarm ausgelöst hat.

«Diese Minisender geben nicht nur unseren Gästen, sondern auch uns ein Gefühl von Sicherheit», sagt Geschäftsführerin Monika Leuenberger. Und weiter: «Ich bin sehr froh, dass uns unsere Gönnerinnen und Gönner durch ihre Spendengelder solche aussergewöhnliche Investitionen ermöglichen. Derart sinnvolle Anschaffungen wie diese mobilen Minisender tragen viel dazu bei, dass sich auch MS-Betroffene, die im Rollstuhl sitzen, wohl fühlen und wirklich rundum befreiende und sichere Ferien erleben können.»